

HERAUSGEGEBEN VON LIZZYNET UND **digi:tales**



BlueFiction

TIEFE LIEBE

UND ANDERE GESCHICHTEN

digi:
tales

MIT EINEM VORWORT VON KATJA BRANDIS

Özge Dogan, Alexander Karanikolas, Ramona Meyer und
Stine Volkmann

BlueFiction

Tiefe Liebe und andere Geschichten

Mit den Mentoren Katja Brandis, Ilona Einwohlt, Jana Frey,
Christoph Marzi

Herausgegeben von Lizzynet.de und digi:tales



Impressum

Ein Imprint der Arena Verlag GmbH
© Arena Verlag GmbH, Würzburg 2017
Alle Rechte vorbehalten
E-Book-Herstellung: Arena Verlag 2017

ISBN: 978-3-401-84011-6

www.arena-verlag.de
www.arena-digitales.de

Folge uns!

www.facebook.com/digitalesarena
www.instagram.com/arena_digitales
www.twitter.com/arenaverlag
www.pinterest.com/arenaverlag

In Kooperation mit Lizzynet.de



www.lizzynet.de

Die vier Geschichten sind entstanden im Rahmen des Wettbewerbes Blue
Fiction im Wissenschaftsjahr 2016*17 – Meere und Ozeane

Eine Initiative des Bundesministeriums
für Bildung und Forschung

Wissenschaftsjahr 2016 ★ 17

MEERE UND OZEANE

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Vorwort

von Katja Brandis

Hin und wieder trifft bei mir eine Anfrage ein, über die ich mich richtig freue: BlueFiction – Kurzgeschichten über das Meer ... Ob ich in der Jury oder als Mentorin mitmachen wolle? Was für eine Frage! Junge Autoren zu betreuen macht mir schon seit vielen Jahren Spaß, und das Wasser ist mein Element. Ich bin selig, wenn ich im grünen Wasser eines Sees immer weiter hinausschwimme oder mich mit Tauchausrüstung rücklings hineinfallen lasse ins große Blau des Meeres. Keine der Begegnungen dort werde ich vergessen: die Meeresschildkröte, die vor mir zum Atmen hochschwimmt; die Krake, die mich ungnädig beäugt, weil ich es wage, vor ihrer Wohnhöhle zu schweben; der Fischschwarm, in dessen Mitte ich mich aufgenommen fühle; der Große Tümmler, der einen Moment lang neben mir durchs Meer zieht. Seit Jahren setze ich mich dafür ein, ihren Lebensraum zu schützen.

Also saust innerhalb von dreißig Sekunden mein „Ja!“ zu BlueFiction durchs Netz. Weil ich mich für die Rolle einer Mentorin entschieden habe, warte ich gespannt auf Nachricht von der Jury. Deren Mitglieder werden aus der Fülle der Einsendungen etwa fünfzehn Geschichtenideen auswählen, von denen anschließend vier von den jungen Autoren und Autorinnen mit Unterstützung der Mentoren umgesetzt und als E-Book veröffentlicht werden.

Neugierig und ein bisschen aufgeregter schaue ich mir an, welche Projektvorschläge die Jury in die engere Wahl genommen hat – so viele schöne Ideen! Schon die Exposés machen deutlich, dass sie so vielschichtig und unterschiedlich sind wie die jungen Autoren selbst.

Als einige Wochen später die von mir gewählte, fertige Geschichte eintrifft und ich die erste Seite lese, bin ich

begeistert. Wie es der Zufall will, habe ich gerade eine Praktikantin, Jasmin, die selbst erfahrene Seglerin und Taucherin ist. Wir lektorieren „Tiefe Liebe“ gemeinsam und genießen die Zusammenarbeit mit Autorin Stine Volkmann, deren glasklarer Stil uns beide beeindruckt.

Mein „Ja“ zu BlueFiction hat sich eindeutig gelohnt. Es hat mir großen Spaß gemacht, Teil dieses Projekts zu sein, zu sehen, wie tiefgehend und einfühlsam sich die Jugend mit dem Thema Meer beschäftigt hat. Vielen Dank auch an das Team von digi:tales und LizzyNet und – ganz besonders – an das Ministerium für Bildung und Forschung, das den Wettbewerb im Wissenschaftsjahr 2016*17 – Meere und Ozeane möglich gemacht hat.

Nun haben Sie die Gelegenheit, sich durch die fertigen Geschichten zu schmökern. Es warten ganz unterschiedliche Storys auf Sie. Lassen Sie sich verzaubern von den poetisch-fantastischen Geschichten, faszinieren oder zum Nachdenken anregen von den realistischen.

Viel Spaß wünscht Ihnen

Katja Brandis

Stine Volkmann
mit Katja Brandis als Mentorin
Tiefe Liebe

Bayahibe, Dominikanische Republik, 2002

Meine Gedanken sind tosende Wellen. Sie überschlagen sich, brüllen sich mehrstimmig an, doch sobald ich meinen Kopf unter Wasser tauche, schweigen sie. Gedämpft streckt sich ein einzelner Gedanke in die Länge und löst sich langsam auf wie eine Tablette im Glas.

Ich sitze mit überkreuzten Beinen auf dem Boden des Hotelpools und halte mich an einem Gestell fest, das mich am Auftauchen hindert. Das Chlorwasser fühlt sich künstlich an. Es hat keinen Rhythmus, keine Strömung, nichts fließt, nichts lebt.

Meine Augen sind geschlossen, doch würde ich sie öffnen, sähe ich die braungebrannten Beine meines Vaters: zwei Baumstämme, deren Wurzeln fest auf den Fliesen verankert sind. Er bewegt sich nicht, um meine Konzentration nicht zu stören. Doch selbst in seiner Reglosigkeit spüre ich seine Anwesenheit.

Ich bin Apnoetaucherin. Mein Sport ist mein ganzes Leben. Das Wasser ist mein Zuhause. Hier unten gibt es nur mich, getragen durch eine dumpfe Schwerelosigkeit. Meine frühesten Erinnerungen sind tief mit dem Meer verbunden ...

... Ich bin sechs Jahre alt, als ich in der Nacht aus dem Schlaf gerissen werde. Ich weiß nicht, was mich geweckt hat. In unserem Haus am Strand ist es still. Nur draußen tobt der Sturm über Marseille. Das Meer rauscht, der Wind schlägt wütend gegen Türen und Fenster. Dann zieht er sich etwas zurück und schickt den Regen vor.

„Lass uns rein, Maddy!“, rufen die Tropfen im Chor.

„Ich will ja, aber ich darf nicht“, antworte ich.

In meinem Zimmer ist es dunkel. Nur der Mond scheint, den Wolken zum Trotz, durch die unbehängene Scheibe über meinem Bett. Es ist ein schwaches, aber dafür tröstendes Licht.

Ich wickle mich aus meiner Decke, stelle mich auf die Matratze und schaue über den Strand. Das Meer fletscht mit Schaum vor dem Mund die Zähne und brüllt.

Unwetter machen mir keine Angst, sie sind mir lieber als die Stille im Haus. Vielleicht sollte ich dem Sturm doch ein wenig Eintritt gewähren. Sobald ich den Riegel nach unten geschoben habe, schlägt mir der obere Teil entgegen. Die Angeln halten das Fenster ächzend.

Die Tropfen schlagen an die Scheibe, platzen auf wie Motten im Feuer. Einige kriechen seitlich in mein Zimmer, laufen die Wand herunter und sammeln sich auf der Fensterbank.

„Maddy.“ Sie flüstern meinen Namen.

„Maddy, ich muss dir etwas sagen.“ Die Hand meines Vaters liegt schwer auf meiner Schulter. Erschrocken fahre ich herum. Er schließt das Fenster und wischt mit der Hand das Wasser von der Fensterbank achtlos auf den Boden. Ich erwarte Ärger, eine Ermahnung, aber er starrt nur auf die Tropfen.

„Maddy.“ Mein Name ist kaum hörbar. „Deine Mama ...“, er

bricht ab. „Ein Unfall.“

Ich schaue zum erleuchteten Flur. Kommt sie gleich rein?

Sie hat mir heute nicht Gute Nacht gesagt.

„Ihr Auto ...“

Ich springe aus dem Bett, laufe an meinem Vater vorbei.

„Mama?“ Der Flur ist leer. Er kommt mir kalt vor. Meine nackten Füße platschen auf den Boden. „Mama?“ Das Schlafzimmer liegt im Dunkeln. Im Wohnzimmer steht alles an seinem Platz. Bunte Vorhänge schreien mir ihre Fröhlichkeit ins Gesicht. „Mama!“ Auf der Kommode liegt ein